

JUGEND- UND DROGENBERATUNGSSTELLE JAHRESBERICHT 2018



1. ENTWICKLUNG DER JUGEND- UND DROGENBERATUNGSSTELLE DER STADT KARLSRUHE ALS TEIL DER DROGENHILFE

1971	Beginn der Drogenhilfe in Karlsruhe mit der Anlaufstelle/Teestube für Drogenkonsumenten in der Adlerstraße.
1973	Beendigung der Teestubenarbeit; Eröffnung der Drogenberatungsstelle in der Werderstraße.
1985	Eröffnung der Übergangswohneinrichtung als Wiedereingliederungshilfe für Drogenabhängige nach abgeschlossener Therapie.
1989	Beginn verstärkter Prävention nach Gründung der „ Initiative Drogenprophylaxe “.
1989	Beginn der betrieblichen Suchtberatung und Suchtkrankenhilfe für die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung.
1993	Verabschiedung des „ Integrierten Gesamtkonzeptes der Drogenhilfe für Karlsruhe “ durch den Gemeinderat.
1994	Eröffnung des Modellprojektes „ KID “ – Hilfe für Kinder von Drogenabhängigen .
1994	Eröffnung der Anlaufstelle „Get in“ für aktuelle Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten.
1995	Einrichtung der „ Schwerpunktpraxis für Substitution “ im Rahmen eines Modellprojektes des Landes Baden-Württemberg.
1998	Übernahme der Modellprojekte „ KID “ und „ Schwerpunktpraxis für Substitution “ in die Linienaufgaben.
1999	Akupunktur nach NADA wird in das Angebot der Jugend- und Drogenberatungsstelle aufgenommen
2002	Beginn des Modellprojektes „ Diamorphingestützte Behandlung “ für Schwerstabhängige.
2005	Einführung des Konzeptes „ RESET-C “ in die Arbeit mit polizeilich erstauffälligen Konsumenten illegaler Drogen.
2006	Umsetzung des Jugendschutzkonzeptes „ Jugendschutz Karlsruhe “ im Rahmen eines Kooperationsprojektes.
2007	Einführung des Konzeptes „ RESET-A “ in die Arbeit mit erstauffälligen exzessiven Alkoholkonsumenten.
2010	Landesrichtlinien für „ Diamorphingestützte Substitution “ wurden erlassen. Übergang in die Regelbehandlung.
2012	JDB wird Teil der neu gegründeten Hauptabteilung Beratung.
2018	JDB wird Teil des Fachbereichs Beratung und Prävention

2. DIE JUGEND- UND DROGENBERATUNGSSTELLE DER STADT KARLSRUHE IN ZAHLEN

In der Tabelle ist die langzeitliche Entwicklung der Personalsituation dargestellt

JAHR	QUALIFIKATION	STELLEPROZENTE	ANZAHL
1984	Diplom-Psychologen	100 %	1
	Diplom-Sozialarbeiter/ Diplom-Sozialarbeiterinnen	200 %	2
	Diplom-Sozialpädagogen	100 %	1
	Sekretariats- und Verwaltungskräfte	50 %	1
2018	Diplom-Psychologe/ Diplom-Psychologin	100 %	2
	Diplom-Sozialarbeiter/ Diplom-Sozialarbeiterinnen/ Sozialpädagogen	572 %	7
	Sekretariats- und Verwaltungskräfte	100 %	2
	Auszubildende DH	200%	2
	Bundesfreiwilligendienst	100 %	1
	Präventionsbüro	100 %	1

Die wichtigsten Daten der statistisch erfassten Klienten (Vergleichszahlen 2017)

	ÜBERNAHMEN AUS VORJAHR	ZUGÄNGE IM BERICHTSJAHR	GESAMT IM BERICHTSJAHR	BEENDET IM BERICHTSJAHR	ÜBERNAHMEN IN DAS FOLGEJAHR
Anzahl	561 (578)	518 (525)	1079 (1103)	564 (542)	515 (561)

In der Gesamtzahl von 1079 Ratsuchenden im Berichtszeitraum sind Einmalkontakte nicht enthalten. Dieser Zahl hinzuzufügen sind 806 Erstgespräche die 2018 stattgefunden haben.

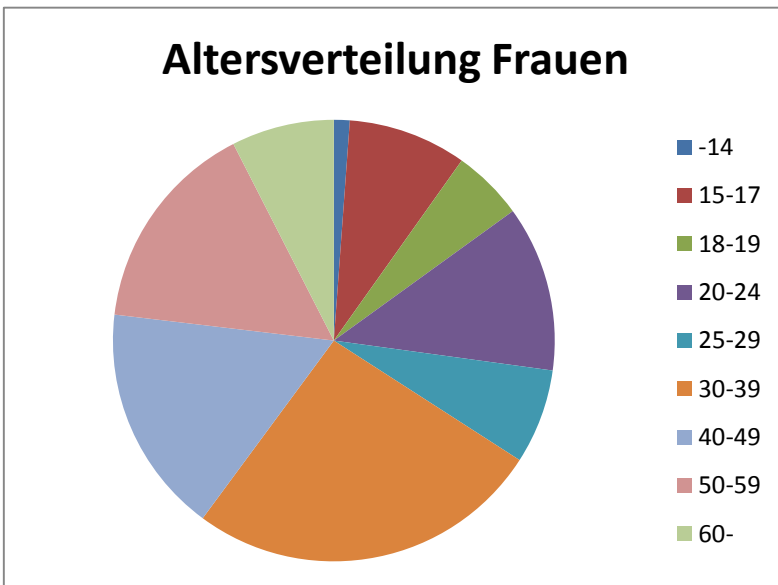
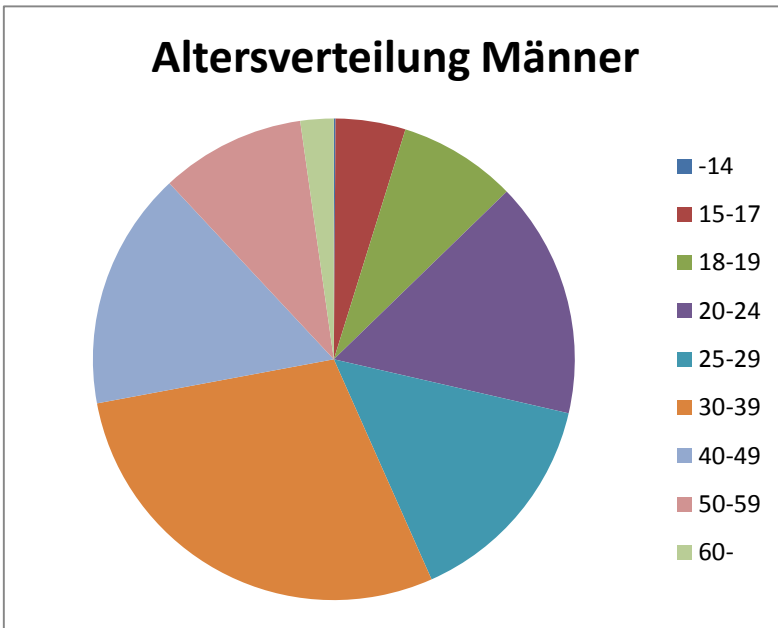
Die dem niederschweligen Bereich zuzurechnende Erstkontaktsprechstunde, in der sich Betroffene, Angehörige und Bezugspersonen ohne vorherige Anmeldung beraten lassen können, wird an zwei Tagen in der Woche angeboten.

In der Gesamtzahl der Ratsuchenden sind auch 136 drogenabhängige Männer enthalten, die in der Justizvollzugsanstalt Karlsruhe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rahmen er externen Suchtberatung betreut werden.

Ebenso enthalten sind circa 450 substituierte Opiatabhängige, die überwiegend in verschiedenen spezialisierten ärztlichen Praxen für Substitution vor Ort psychosozial betreut werden. Diese vor Ort Betreuung, das so genannte „Karlsruher Modell“ stellt die Erreichbarkeit sicher.

Alters- und Geschlechtsverteilung (Vergleichszahlen 2017)

ALTER UND GESCHLECHT	-14	15 - 17	18 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 39	40 - 49	50 - 59	60 -
Männer	1 (1)	42 (28)	71 (56)	142(141)	132 (123)	257 (253)	143 (169)	87 (106)	20 (23)
Frauen	2 (1)	15 (12)	9 (20)	32 (27)	12 (12)	45 (54)	29 (33)	27 (31)	13 (13)
GESAMT	3 (2)	57 (40)	80 (76)	174 (168)	144 (135)	302 (307)	172 (202)	114 (137)	33 (36)



In der Alters- und Geschlechtsverteilung spiegeln sich sowohl generelle Trends als auch Effekte durchgeführter Maßnahmen wieder. Der generelle Trend betrifft die durchlaufende Altersbewegung bei den opiatabhängigen Ratsuchenden: Die Zahl der Neueinsteiger nimmt ab, gleichzeitig greifen die lebens- und gesundheitserhaltenden Maßnahmen bei den erreichten Drogenkranken besser, sodass deren Lebenserwartung steigt. Exemplarisch ist die steigende Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung bei Hepatitis C zu nennen, die bei mehr als 70 % der intravenös konsumierenden Opiatabhängigen vorhanden ist. Die Verbesserung der Versorgungslage für drogenabhängige Menschen ab 50 Jahren ist zu einem wichtigen Bestandteil unserer Arbeit geworden.

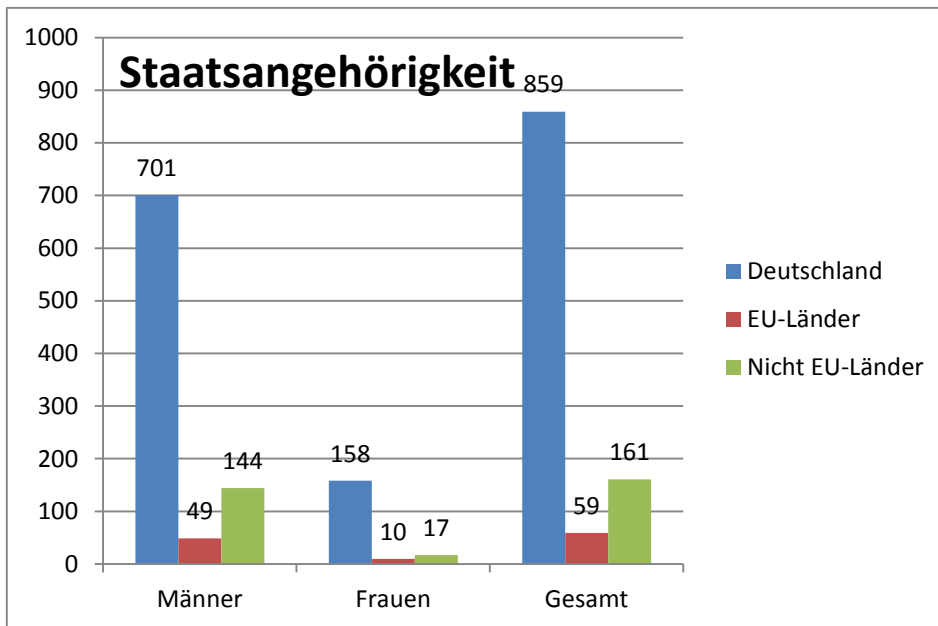
Durch die Durchführung von Frühinterventionsprogrammen wie RESET-C (Frühintervention bei erstaußälligen Konsumenten illegaler Drogen) werden weiter zunehmend Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren wie auch junge Erwachsene bis 21 Jahre erreicht.

Die Anteile der Geschlechter (184 Frauen und 895 Männer) spiegeln Aufgabenfeld und Problemverteilung wieder. Durchgängig sind unter den von harten Drogen abhängigen Ratsuchenden die Männer deutlich überrepräsentiert. Opiatkonsum, insbesondere der intravenöse Gebrauch wird in der Mehrzahl von Männern betrieben. Durch das Angebot der genannten Frühinterventionsmodelle und vor allem auch bei riskantem Alkoholkonsum steigt am unteren Ende der Altersverteilung der Frauenanteil. Mädchen und junge Frauen sind unter den riskant konsumierenden Jugendlichen auffällig stark vertreten.

Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	MÄNNER	FRAUEN	GESAMT
Deutschland	701	158	859
EU - Länder	49	10	59
Nicht EU - Länder	144	17	161
GESAMT	984	185	1079

Mit ca. 80 % stellen, wie im Vorjahr, deutsche Staatsangehörige 2018 den überwiegenden Anteil der Ratsuchenden dar. Gefolgt von einem größeren Anteil ratsuchender Männer, die aus dem nichteuropäischen Ausland kommen.



HAUPTDIAGNOSE	MÄNNER	FRAUEN	GESAMT
HD Alkohol	70	11	81
HD Opiate	317	90	407
HD Cannabis	333	43	376
HD Sedativa/Hypnotika	3	2	5
HD Kokain	48	1	49
HD Halluzinogene	0	0	0
HD Amphetamine und Ecstasy	65	11	76
HD Tabak	0	0	0
HD Polytoxikomanie	17	2	19
HD Pathologisches Spielen	1	0	1
HD Exzessive Mediennutzung	2	0	2
HD Essstörungen	1	0	1
Sonstige jugendspezifische Themen	23	20	43
Sonstige psychische Störungen	15	4	19
GESAMT	895	184	1079

Den größten Anteil unseres Klientels bilden Männer, deren Problematik sich auf Cannabis bezieht, gefolgt von opiatabhängigen Männern. Von diesen 333 Männern lag bei 90 Personen lediglich ein schädlicher Gebrauch vor. Dies bedeutet, dass der Beratungsanlass in diesen Fällen häufig der Verlust des Führerscheins oder andere Probleme mit der Justiz war. Zu berücksichtigen ist, dass unabhängig von der erhobenen Hauptdiagnose ein Großteil der Drogenabhängigen mehr als eine Substanz konsumiert. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine diagnostizierbare Polytoxikomanie.

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IN DER JUGENDBERATUNG

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle ist nicht nur für Menschen mit Suchtproblemen jedes Alters zuständig, sondern auch für junge Menschen bis 27 Jahren mit verschiedensten Fragestellungen. Diese Jugendberatung beinhaltet Hilfestellung und Beratung für Jugendliche, junge Erwachsene und Angehörige bei Konflikten, akuten Krisen und persönlichen Problemen.

Sie bietet hierfür:

- niederschwellige Erstkontakte
- psychologisch-diagnostische Abklärung von Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Störungen
- therapeutische Interventionen (systemisch, verhaltenstherapeutisch, etc.) sowie
- Weitervermittlung z.B. an den Sozialen Dienst, Selbsthilfegruppen, niedergelassene Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Vorherrschende Themen 2018 in der Jugendberatung waren:

- Selbstverletzendes Verhalten
- Suizidale Äußerungen
- Schwierigkeiten im Elternhaus, in der Schule oder/und Ausbildung bis hin zu Mobbing Erfahrungen
- Depressive Verstimmungen, Angstzustände, soziale Unsicherheit und Selbstwertproblematiken
- Sexuelle Übergriffe
- Traumatische Erlebnisse

2018 gab es in der Jugendberatung 30 neue Kontakte. Diese reichten von einem einmaligen Termin bis hin zu langfristigen Begleitungen.

Es ist von Bedeutung zu erwähnen, dass Substanzmissbrauch häufig ein weiteres Problemfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen darstellt. So wird oft versucht mit Hilfe von Drogen beispielsweise eine depressive Stimmung zu heben oder innere Spannungszustände – wie sie oft bei selbstverletzendem Verhalten auftreten – abzubauen bzw. diese für eine gewisse Zeit zu unterdrücken. Des Weiteren können klassische Jugendthemen wie Gruppenzugehörigkeit, Selbstwertproblematiken oder/und die Suche nach Anerkennung weitere Motive für Substanzmissbrauch sein.

Das Eine vom Anderen zu trennen und das Blickfeld weg vom Substanzkonsum, hin zu alternativen Lösungsstrategien zu öffnen, ist eine wichtige Aufgabe in der Jugendberatung.

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IN DER DROGENBERATUNG

Drogenkonsumraum

Aufgrund einer sich immer deutlicher zeigenden „Offenen Drogenszene“ insbesondere am Werderplatz wurde eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich mit dem Thema beschäftigt hat. Das vorgelegte Konzept beinhaltet, sowohl für Drogenkonsumenten und -konsumentinnen einen Konsumraum einzurichten, als auch eine „nasse“ Aufenthaltsmöglichkeit für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum. Dieses Konzept ist in den Gremien der Stadtverwaltung zur Beratung angekommen. Ziel ist die Entlastung der Bevölkerung, den Abhängigen eine saubere Konsumgelegenheit zu geben und durch den Anschluss an psycho-soziale Beratungseinrichtungen einen weiteren niedrigschwelligen Zugang zu Hilfen zu schaffen. Bereits eröffnet ist der alkoholakzeptierende Aufenthaltsraum A³ des Diakonischen Werks in Karlsruhe. Die für die Eröffnung eines Konsumraums für illegal Abhängige nötige Rechtsverordnung des Landes Baden-Württemberg steht noch aus, sodass das Konzept der Drogenhilfe Karlsruhe, in Kooperation mit dem Träger AWO Karlsruhe, derzeit noch nicht umgesetzt werden kann.

Reset Cannabis

Reset Cannabis ist ein Informations- und Beratungskurs für Jugendliche und Heranwachsende, die erstmals mit Drogen, meist Cannabis, polizeilich aufgefallen sind. Nach erfolgreicher Teilnahme wird im Regelfall von der Staatsanwaltschaft von einer weiteren Strafverfolgung abgesehen.

Der Kurs umfasst insgesamt acht Stunden und ist für die Teilnehmenden kostenfrei. Im Rahmen der Veranstaltungen wirken diverse Fachreferenten und -referentinnen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten mit.

Im Jahr 2018 wurden fünf Kurse mit insgesamt 52 Teilnehmern und Teilnehmerinnen in der Jugend- und Drogenberatungsstelle angeboten.

Die Altersstruktur der Teilnehmenden reichte von 14 bis 20 Jahren. Den größten Anteil nahmen Jugendliche im Alter von 15 Jahren (25%) und die 18 – jährigen (30,7%) ein.

Hinsichtlich der Zuweisung ergibt sich folgendes Bild:

84,6 % der Kursteilnehmenden wurden von der Jugendgerichtshilfe, 9,6% von der Polizei und 5,8 % aus dem Diversionsbüro an die Beratungsstelle vermittelt.

Sprechstunde Suchtmedizinische Tagesklinik – Städtisches Klinikum

Die Jugend – und Drogenberatungsstelle der Stadt bietet seit Juni 2017 eine Sprechstunde für Patientinnen und Patienten der Suchtmedizinischen Tagesklinik an.

In den letzten Jahren haben immer mehr Konsumierende illegaler Drogen das Behandlungsangebot der Suchtmedizinischen

Tagesklinik in Anspruch genommen. Um diese Personengruppe besser zu erreichen und nachhaltig ins Suchthilfenetz einzubinden, haben die Suchtmedizinische Tagesklinik und die Jugend – und Drogenberatungsstelle ihre Kooperation intensiviert. Ein Mitarbeiter der Jugend- und Drogenberatung bietet 14-tägig eine Sprechstunde vor Ort an. Im Jahr 2018 haben 23 Personen die Sprechstunde in Anspruch genommen. Bei 15 Patientinnen und Patienten ergaben sich Folgetermine in der Beratungsstelle und neun davon haben eine Suchtmedizinische Rehabilitationsmaßnahme mit Hilfe der Beratungsstelle beantragt. Auch 16 Patientinnen und Patienten die stationär untergebracht waren, haben die Sprechstunde besucht.

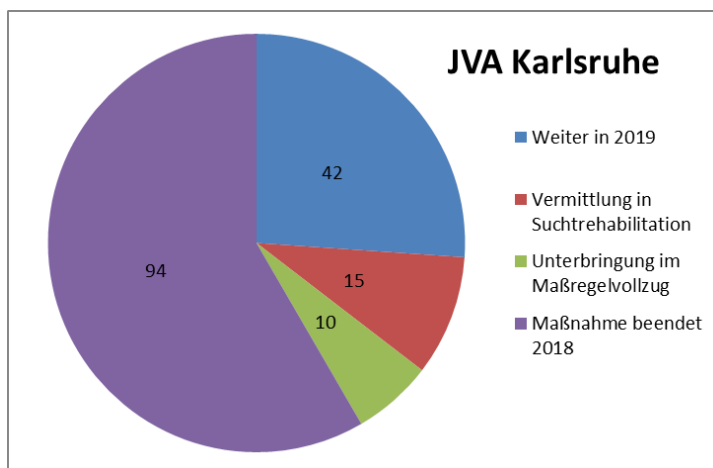
Arbeitskreis Medienwelten

Im August 2017 fand das erste Treffen des Arbeitskreises „Medienwelten –exzessiver Internet-, Computer- und Mediengebrauch“ statt. Teilnehmende sind u.a. Mitarbeitende aus verschiedenen städtischen Beratungsstellen, der Suchthilfe Karlsruhe, dem Sozialen Dienst, Schulsozialarbeit, Jugendschutz und Suchtprävention. Mit dem Ziel einer besseren Vernetzung und Strukturierung der vorhandenen Angebote zu dieser Thematik trifft sich der Arbeitskreis zwei Mal jährlich und arbeitet darüber hinaus themenzentriert in kleineren Arbeitsgruppen.

3. EXTERNE SUCHTBERATUNG IN DER JUSTIZVOLLZUGSANSTALT KARLSRUHE

Externe Suchtberatung in der JVA (Vergleichszahlen 2017)

JVA KARLSRUHE				
Anfragen 2018		103 (102)		
Erstgespräche 2018		98 (97)		
Neuaufnahmen 2018	98 (97)		38 (36)	Übernommen aus 2017
Weitergehende Betreuung 2018		136 (133)		
Vermittlung in Suchtrehabilitation		15 (16)		
Unterbringung im Maßregelvollzug		10 (8)		
Maßnahme beendet 2018	94 (95)		42 (38)	Weiterführung 2019



Im Jahr 2018 gab es 103 Anfragen. Fünf der Antragenden wurden vor dem Erstgespräch entlassen oder in eine andere JVA überstellt, so dass es zu 98 Neuaufnahmen kam.

38 Klienten wurden aus dem Vorjahr übernommen.

Insgesamt kam es somit zu 136 weitergehenden Betreuungen. 42 Beratungsprozesse werden 2019 weitergeführt.

Bis zum Erstgespräch betrug die Wartezeit in der Regel eine Woche. 15 Klienten konnten in Fachkliniken der Suchthilfe vermittelt werden.

Eine Informationsveranstaltung zum Thema HIV / Hepatitis C und weiterer sexuell übertragbarer Krankheiten wurde in Kooperation mit der AIDS-Hilfe Karlsruhe durchgeführt.

Durch einen Oberarzt des Zentrums für Psychiatrie Nordschwarzwald konnten Betroffene bei einer weiteren Veranstaltung über den Ablauf der Therapie im Maßregelvollzug nach § 64 StGB Informationen erhalten.

Beide Veranstaltungen haben seit Jahren einen festen Platz im Jahresablauf.

Die Zusammenarbeit mit der Leitung der JVA Karlsruhe, den Fachdiensten und Vollzugsbeamten ist sehr gut. Gruppenangebote und eine hohe Beratungsfrequenz an den Präsenztagen sind nur dadurch möglich.

Eine hohe Arbeitsintensität erfordert die Auseinandersetzung mit den Kostenträgern, insbesondere den Krankenkassen. Die Vermittlung aus der Untersuchungshaft in eine Drogenfachklinik ist durch die Rechtsauffassung und die dadurch resultierende Vorgehensweise erschwert oder unmöglich. Es gab und gibt Bemühungen der Landesstelle für Suchtfragen, diese Thematik in verschiedenen Gremien mit Vertretern des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der AOK und anderen zu klären. Diese waren bisher nicht erfolgreich. Auch in diesem Bereich erfahren wir hohe fachliche Unterstützung durch die Anstaltsleitung der JVA.

4. NACHSORGE UND SUCHTAKUPUNKTUR

Rückfallpräventionsgruppe

Das seit dem Jahr 2000 währende Angebot der Rückfallpräventionsgruppe wurde im Jahr 2018 mit insgesamt 37 Teilnehmenden durchgeführt. Dieses Gruppenangebot, das im Frühjahr und im Herbst mit jeweils 10 Sitzungen stattfindet, wird in Kooperation mit der Rehaklinik Freiolsheim angeboten. Die Zielgruppe sind Klientinnen und Klienten aus der Rehaklinik Freiolsheim und dem ambulanten Bereich.

Suchtakupunktur nach NADA (Ohrakupunktur)

Im Jahr 2018 sind circa 200 Akupunktursitzungen durchgeführt worden. Vor allem THC Konsumierende, die mit Hilfe von Akupunktur ihren Konsum reduzieren wollen, nutzten das Angebot. Aber auch bei Tabakentwöhnung und bei der ambulanten Nachsorge wird die Akupunktur eingesetzt.

Die Jugend- und Drogenberatung verfügt über drei Mitarbeitende, die eine Ausbildung im NADA-Protokoll haben.

Betreutes Übergangswohnen

Bereits seit Mitte der 80er Jahre betreibt die Jugend- und Drogenberatung eine Übergangswohneinrichtung. Diese fünf Wohnplätze in zwei Wohnungen werden Klientinnen und Klienten der Jugend- und Drogenberatung zur Nutzung überlassen. Insbesondere für Menschen, die aus einer Entwöhnungsbehandlung drogenfrei entlassen werden, ist die Einrichtung zur weiteren Orientierung und Stabilisierung geeignet.

Sie bietet ein geschütztes Wohnumfeld und die Betreuung der Wohngruppe erfolgt durch zwei Mitarbeitende der Beratungsstelle. Wir schätzen unser Angebot, das ohne Kostenträger arbeitet und daher keine von außen gesetzte Aufenthaltsbegrenzung erfordert sehr, da im Zuge des Wohnraummangels des Öfteren eine längere Verweildauer Sinn macht, um geeigneten Wohnraum zu finden. Wir arbeiten altersgemischt und machen gute Erfahrungen damit.

Das Angebot ist dauerhaft stark nachgefragt.

5. SUBSTITUTIONSBEGLEITUNG IN DEN KARLSRUHER ARZTPRAXEN DER SUBSTITUIERENDEN ÄRZTE UND ÄRZTINNEN

Die Zahl der Drogengebraucher und Drogengebraucherinnen, die in Karlsruhe substituiert werden, hat sich im Jahre 2018 auf ein Niveau von ca. 450 Personen eingependelt.

Die Patientengruppe verteilt sich auf 6 verschiedene Arztpraxen unterschiedlicher Größe. Die Substitutionsbegleitung wird von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Drogenhilfe Karlsruhe durchgeführt - insgesamt sind 2,5 Stellen dafür vorgesehen. Die Kollegen und Kolleginnen sind stundenweise in den verschiedenen Arztpraxen tätig.

Eine spezielle Patientengruppe wird in der AWO-Ambulanz betreut. Dort werden ca. 80 Plätze für besonders schwer zu behandelnde Methadonpatienten und -patientinnen vorgehalten, die von den anderen Praxen dorthin überwiesen werden. Ca. 35 Personen werden mit Diamorphin substituiert.

Am Beispiel einer Arztpraxis wird nachfolgend die inhaltliche Arbeit vor Ort dargestellt.

In der Schwerpunktpraxis Sibler wurden im Jahr 2018 ca. 160 Drogenpatienten und -patientinnen pro Quartal mit Methadon/ Levomethadon oder Buprenorphin behandelt. In der Praxis arbeiten zwei Ärztinnen, drei Arzthelferinnen in Teilzeit und stundenweise eine Mitarbeiterin von KID AWO Karlsruhe und ein Mitarbeiter der Jugend- und Drogenberatung, die eine hohe Präsenz vor Ort gewährleisten.

Von der engen Verzahnung zwischen medizinischen und psychosozialen Hilfen profitieren die Patienten und Patientinnen sehr. Die Erfahrung zeigt, dass bei einem solchen integrativen Konzept die gesundheitliche und soziale Integration individuell verbessert werden kann. Von den Patienten und Patientinnen selbst wird als positiv erlebt, dass ein einheitliches Hilfefkonzept besteht und sie Beratung und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen können, ohne lange Wege zu gehen. Wir sehen den direkten Zugang zu den Klientinnen und Klienten, insbesondere mit geringer Compliance, als bedeutendsten Vorteil des integrativen Konzepts.

Etwa 42 % der von der Jugend- und Drogenberatungsstelle betreuten Substitutionspatienten und -patientinnen sind berufstätig, besuchen eine Schule oder befinden sich in betrieblicher Ausbildung. Nach wie vor ist die Anzahl der Patientinnen und Patienten, die über das Jobcenter eine Arbeitsgelegenheit erhalten auf einem niedrigen Level. Dieses Angebot einer tagesstrukturierenden Maßnahme wird nur noch für wenige Klienten und Klientinnen bewilligt. Durch diese Umstrukturierung seitens des Leistungsträgers hat sich die Situation der langzeitarbeitslosen Substitutionspatientinnen und -patienten auch 2018 nicht grundlegend verbessert, obwohl Projekte wie Su+Ber für eine zeitweilige Angebotserweiterung gesorgt haben.

Im Jahre 2018 haben wir circa 55 Patienten und Patientinnen in stationäre Entgiftungen, bzw. zu Teilentzügen vermittelt. Besonders der Beikonsum von Alkohol, Benzodiazepinen und Pregabalin war häufig Anlass für die Notwendigkeit von Teilentzügen. Um eine schnellere Stabilisierung dieser Patientengruppe zu ermöglichen, wäre ein niedrighwelliger Zugang zu speziellen stationären Entzugsbehandlungen wünschenswert. Von unseren Substitutionspatienten und -patientinnen haben sieben Personen im vergangenen Jahr eine stationäre Entwöhnungsbehandlung begonnen.

Die Auswertung der Patientendaten ergeben dass ca. 80 % der Substituierten, die in die Schwerpunktpraxis kommen, mit Hepatitis B und oder C infiziert sind, ca. 5 % mit HIV. Routinemäßig werden alle Substituierten, soweit sie nicht über einen entsprechenden Antikörperschutz verfügen, in der Praxis gegen Hepatitis A und B geimpft. Die Aufklärung über die Schutzmöglichkeiten vor einer HIV- und Hepatitis-Infektion gehört zu den Routineaufgaben unserer Beratungsarbeit.

Unsere Beratungsarbeit dient auch dazu, die betroffenen Drogenabhängigen so zu stabilisieren, dass sie bei der Behandlung ihrer HIV- oder Hepatitis-Infektion ausreichend mitwirken können. Im Jahr 2018 wurden circa 25 Patienten und Patientinnen in den beiden großen Substitutionspraxen (Sibler, Seitel) wegen ihrer Hepatitis C-Erkrankung behandelt. Die Tatsache, dass auch im Jahr 2018 eine sehr hohe Anzahl der Patienten und Patientinnen erfolgreich behandelt werden konnte, liegt unter anderem daran, dass eine kontinuierliche Verbesserung des Behandlungskonzepts vorgenommen wurde. Seit Mitte 2014 sind neue Medikamente auf dem Markt, die einen deutlich besseren Behandlungserfolg für eine Vielzahl von Genotypen versprechen.

Die Patientengruppe der komorbid psychisch Kranken macht eine intensive ärztliche und psychosoziale Begleitung erforderlich. Insbesondere die gleichzeitige Gabe von Psychopharmaka und Substitutionsmitteln muss gut aufeinander abgestimmt sein. Diese Betreuung ist deshalb sehr personal- und zeitaufwendig, weil es zu wenige niedergelassene Psychiater und Psychiaterinnen gibt. Darüber hinaus sind nicht alle bereit psychisch kranke Opiatabhängige zu behandeln. Leider konnte auch im Jahre 2018 keine Verbesserung in Bezug auf diese Situation erzielt werden.

Die Versorgungssituation der Substituierten im Landkreis Karlsruhe veränderte sich 2016 durch die Schließung der Malteser-Ambulanz dramatisch. Seitdem werden circa 50 zusätzliche Patientinnen und Patienten aus dem Landkreis in den Karlsruher Substitutionspraxen versorgt, einige Personen werden in Praxen außerhalb des Landkreises substituiert oder sind ganz in die Illegalität abgeglitten.

Die psychosoziale Begleitbetreuung der Bruchsaler Substitutionspatienten und -patientinnen wird durch die Mitarbeiterinnen der Fachstelle Sucht in Bruchsal weiterhin sichergestellt.

Aus Stadt- und Landkreis treffen sich nach wie vor Ärzte/ Ärztinnen, Drogenberater/ Drogenberaterinnen und Apotheker/ Apothekerinnen im Qualitätszirkel Substitution.

Von den Erfahrungen der Schwerpunktpraxis gehen für den Arbeitskreis und die übrigen Praxen immer wieder wichtige Impulse aus.

6. PRÄVENTION

Im November 1989 wurde die „Initiative Drogenprophylaxe“ auf Veranlassung des damaligen Jugend- und Sozialdezernenten der Stadt Karlsruhe, Bürgermeister Vöhringer, auf den Weg gebracht. Der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Prof. Dr. Seiler, hat – in gleicher Weise engagiert – die Eröffnung am 5. Mai 1990 vorgenommen.

Der zu dieser Zeit einberufene Arbeitskreis der Initiative, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Sozial- und Jugendbehörde, der Jugend- und Drogenberatungsstelle, der Kriminalpolizei, des Oberschulamtes, des Staatlichen Schulamtes, des Gesundheitsamtes und der AOK, konzentrierte seine Absichten auf eine gemeinsame Vorgehensweise bei prophylaktischen Aktionen und Vorhaben. Es wurden neue Wege der Suchtvorbeugung erarbeitet, Ziele definiert und Maßnahmen geplant.

Dem vorher häufig beobachteten Aktionismus, der sich an kurzfristigen Nachfragen orientierte, wurde das Konzept eines langzeitlichen und praktischen Ansatzes entgegengestellt. „Miteinander reden kann viel verhindern“ hieß entsprechend das Motto der Initiative. „Probleme und Fehlentwicklungen sollen rechtzeitig erkannt und dann über Stütz- und Hilfeangebote bewältigt werden. Kinder oder Jugendliche können die notwendige Widerstandskraft gegen das allgegenwärtige Angebot von Suchtmitteln selbst entwickeln, wenn sie dabei Unterstützung erhalten.“ so die damalige Annahme.

Ende 1995 wurde der bisherige Arbeitskreis auf 20 Mitglieder erweitert und als „Aktionskreis Suchtprophylaxe“ etabliert. Im Rahmen der Modellkonzeption „Kommunale Suchtbeauftragte“ wurde im Laufe des Jahres 1998 der Aktionskreis um die Einrichtungen der Suchthilfe erweitert und zum „Aktionskreis Sucht“ umbenannt. Die Mitwirkung in der Lenkungsgruppe der wissenschaftlichen Begleituntersuchung der Modellkonzeption führte zu einer praxisorientierten Vorarbeit bei Dokumentationen, Erhebungen, Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen im Bereich Suchtprävention und Suchthilfe.

Im Jahr 2002 lief in der Jahresmitte das Modellvorhaben aus. Zur weiteren Finanzierung der Beauftragtenstellen wurden die Verhandlungen zwischen Sozialministerium, Krankenkassen und den Kommunalen Spitzenverbänden erfolgreich abgeschlossen, mit dem erfreulichen Ergebnis, dass die Krankenkassen wieder an der Finanzierung in Form von Setting-Förderungen beteiligt waren.

Wir bedanken uns für die finanzielle Beteiligung bei allen Krankenkassen, die sich der Förderung angeschlossen haben.

Die Stadt Karlsruhe und alle Beteiligten verdienen Anerkennung dafür, dass ein enormes und beispielhaftes Gesamtkonzept der Drogenhilfe und Suchtprophylaxe entwickelt wurde und bis heute fortgeschrieben und umgesetzt wird.

ZIELE UND AUFGABEN

Leitende Ziele der Suchtprävention sind:

1. Allgemeine Förderung der psychosozialen Gesundheit.
2. Vermeidung von Suchtbildung und anderer selbst- und fremdschädigender Verhaltensprozesse.

Hieraus ergeben sich folgende Aufgabenstellungen:

1. Information und Sensibilisierung

Suchtprävention vermittelt korrektes Wissen über legale und illegale Drogen und andere Suchtmittel und -formen, einschließlich ihrer positiven und negativen Wirkungen, über gesetzliche Regelungen, wirtschaftliche Hintergründe und gesellschaftliche Zusammenhänge, Rituale, Geschichte, Kultur, Missbrauch, Abhängigkeit und deren Wirkungen, Beratungs- und Therapiemöglichkeiten.

2. Verbesserung der individuellen Handlungskompetenzen

Selbstbewusste und selbstverantwortliche Menschen können mit schwierigen Lebenssituationen so umgehen, dass sie daran wachsen und sich selbst stabilisieren. Suchtprävention fördert bei Einzelnen, oder Gruppen die Konfliktfähigkeit, das individuelle Verantwortungsbewusstsein, Alltags- und Lebensbewältigung, Problemlösungsfähigkeiten, den Erwerb von Risikokompetenzen, den eigenen Umgang mit Gefühlen und vieles mehr.

3. Soziale Integration und Förderung verbesserter Lebensbedingungen

Suchtverhalten wird zu einem wesentlichen Teil auf mangelnde Integration und Anerkennung zurückgeführt. Isolation und mangelndes Selbstwertgefühl können zu Verhaltensweisen führen, welche darauf abzielen, die psychische Befindlichkeit mittels Drogen und anderen Suchtmitteln zu verbessern. Es gilt, frühzeitig soziale Ausgrenzung zu vermeiden und dem Einzelnen, Anerkennung zuteil werden zu lassen. Suchtprävention hilft mit, bei der Gestaltung und Verbesserung struktureller Lebensbedingungen in Kindergarten, Schule, Arbeitswelt und Freizeit.

4. Förderung der Befähigung von Bezugspersonen im Umgang bei Auffälligkeiten

Durch Seminare, Fortbildung, berufsübergreifenden Informations- und Erfahrungsaustausch werden Sensibilisierung in Bezug auf Gefährdung hergestellt und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

AKTIONEN UND VERANSTALTUNGEN - TEIL I

Die Tabelle am Berichtsende zeigt eine Übersicht der Aktivitäten. Neben der Veranstaltungsart enthält sie Hinweise auf angesprochene Zielgruppen und auf die besondere Beteiligung einzelner Institutionen. Unseren Erfahrungen nach teilt sich die Zahl der Erreichten etwa hälftig in Personen, die erreicht wurden mit

a) allgemeinen Informationen, die Kontakte im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und der kurzzeitigen Nachfragen umfassen,

und

b) intensiven Informationen, die zeitlich und inhaltlich ausgedehnte Kontakte und Gespräche im Rahmen von Seminaren und speziellen Veranstaltungen für bestimmte Zielgruppen.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung von Aufträgen sind an dieser Stelle folgende durchgeführte oder initiierte Vorhaben zu erwähnen:

- Konzeptionelle Weiterentwicklung, Durchführung und Begleitung des Projektes „Jugendschutz Karlsruhe“.
- Umsetzung und Durchführung der Alkohol-Präventionsprojekte bzw. Workshops „Tom & Lisa“ und „Mädchen Sucht Junge“.
- Durchführung des Projektes „Reset C“ für erstaußfällige Drogenkonsumierende.
- Umsetzung verschiedener Präventionsmodule zum Thema Alkohol, Nikotin und THC im Rahmen gezielter Veranstaltungen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- Materialienentwicklung und Erweiterung zur Umsetzung von verschiedensten Präventionsangeboten im Bereich Schule. Suchtpräventionstage 2019.
- Erneute Schulung von potentiellen Honorarkräften, die bereits bestehende Suchtpräventionsmodule ab dem Jahr 2018 in Schulen vor Ort anbieten können.
- Inhaltliche Umsetzungsarbeit mit den Präventionsbeauftragten des Regierungspräsidiums im Zusammenhang mit dem Präventionskonzept für Schulen in Baden-Württemberg stark.stärker.WIR., insbesondere Ideensammlung zur Modifizierung des gemeinsam erstellten Stufenplans zum Umgang mit Substanzkonsum in der Schule. Implementierung des Konzepts an mehreren Schulen im Stadtgebiet Karlsruhe.
- Konzeptionelle Entwicklung verschiedener Kooperationsveranstaltungen mit der KSC Jugend, dem Jungen Staatstheater und weiteren Projektpartnern im Stadtgebiet Karlsruhe.
- Gründung diverser Arbeitskreise, sowohl innerhalb der Stadt Karlsruhe, als auch auf Landesebene mit dem Schwerpunkt der schulischen Prävention.
- Durchführung der Theatertage zur Suchtprävention in Kooperation mit dem Stadtjugendausschuss Haus der Jugendverbände Anne Frank und der Rehaklinik Freiolsheim. Zwei Vorstellungen des Stückes „Sehn... beziehungsweise... Sucht“ mit anschließender Podiumsdiskussion.

EINSATZ DES SUCHTPRÄVENTIONSFILMS „KONTROLLVERLUST – 7 EX-USER UND IHRE STORIES“ IN DER PRAXIS

Das Präventionsbüro der Stadt Karlsruhe hat in Zusammenarbeit mit der Kreativagentur „emotionsdesign“ ein Konzept und Drehbuch für einen Suchtpräventionsfilm entwickelt. Dieser Film zeigt Suchtgeschichten von „Ex-Usern“ (ehemals Drogenabhängigen) unterschiedlichen Geschlechts und Alters auf und soll helfen, mit diversen Zielgruppen über das Thema Sucht in Gespräch zu kommen. Die Suchtentwicklungen mit unterschiedlichsten psychotrope Substanzen werden von den jeweiligen Protagonisten ausführlich dargelegt und der individuelle Prozess des Ausstiegs verdeutlicht. Der Film soll als Gedankenanstoß für diverse Zielgruppen, insbesondere bei Jugendlichen dienen und diese dazu inspirieren, ihr eigenes Leben und das Konsumverhalten zu reflektieren. Es soll dabei eine authentische Brücke zwischen den im Film interviewten Charakteren und den Zuschauern geschlagen werden. Die „Ex-User“ sollen als Spiegel für das eigene Tun und Handeln dienen und dabei nicht nur bereits konsumierende Personen ansprechen.

Eckdaten:

- 7 Ex-User
- 12 verschieden psychotrope Substanzen
- 3 Drehtage
- Markante Drehorte in Karlsruhe
- 45 Minuten Filmdauer
- 750 Arbeitsstunden
- 9 Stunden Filmmaterial

Der Film zeichnet sich aus durch:

- Tiefgründige Einblicke in das Thema Abhängigkeit – Praxisnähe,
- ehrliche und authentische Darstellung der Lebens- bzw. Suchtgeschichten der Protagonisten,
- Aufklärung, Informationsvermittlung und Aufzeigen konkreter Unterstützungsangebote,
- Aufforderungscharakter zur anschließenden Diskussion,
- Risikokompetenzerwerb.

Als Leitfaden für den entstandenen Präventionsfilm, wurde das Transtheoretische Stufenmodell der Verhaltensänderung von Prochaska und Di Clemente verwendet. Im Jahr 2018 wurde der Film mehrfach wöchentlich im Rahmen von Suchtpräventionsveranstaltungen mit unterschiedlichen Zielgruppen eingesetzt. Das Feedback ist sehr positiv. Die Inhalte des Films sind auf die Bedürfnisse der Zielgruppe gut abgestimmt und verdeutlichen den theoretischen Inhalt der Präventionsveranstaltungen. Im Rahmen einiger Veranstaltungen, vor Allem am Abend konnte gewährleistet werden, dass ein Protagonist aus dem Film noch zusätzlich die Veranstaltung begleitet hat und so noch weitere, entstehende Fragen beantwortete. Das entstandene praxisnahe und sehr reale Material bietet eine hervorragende Ergänzung zum bisherigen Schulklassenkonzept. Auch auf Landesebene wurde der Film bereits bei einigen Fachveranstaltungen zu Präventionszwecken eingesetzt.

Alexandra Kowaschik

Kommunale Präventionsbeauftragte – Präventionsbüro
Stadt Karlsruhe

AKTIONEN UND VERANSTALTUNGEN - TEIL II

Der Arbeitskreis „Prävention in Schulen“ ist aufgrund der Initiative verschiedener Abteilungen der Sozial- und Jugendbehörde im Jahr 2017 entstanden.

Die Schulsozialarbeit, das Kinderbüro und das Präventionsbüro der Stadt Karlsruhe (angesiedelt im Fachbereich Beratung und Prävention) sind im Arbeitskreis vertreten und setzen sich mit dem Thema Prävention auf verschiedenen Ebenen im Kontext Schule auseinander.

Sachstandsbericht des bisherigen Arbeitsprozesses und Fazit

Neben zahlreichen weiteren Akteuren sind auch die Mitglieder des Arbeitskreises für die Organisation und die Finanzierung verschiedenster Präventionsangebote für die Zielgruppe der Karlsruher Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Diese Angebote sind sehr vielfältig, werden von verschiedenen Anbietern durchgeführt und sind qualitativ sehr unterschiedlich. Bisher gibt es keine einheitlichen stadtweiten Standards für die Beauftragung und den Einsatz von Projektanbietern. Beispielhaft dafür ist der unterschiedliche Umgang mit der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben des Bundeskinderschutzes zum Einsatz von Personen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Zielsetzung

Ziel des Arbeitskreises ist es, die Standards und Vorgehensweisen im Bereich der Prävention in Schulen aneinander anzugleichen und gemeinsame Leitlinien zu erarbeiten. Dies sorgt für Klarheit bei den eingesetzten Fachkräften der SJB, an den Schulen und bei den Projektanbietern.

Mit Hilfe eines Mehrebenenansatzes soll ein Gesamtkonzept zur Prävention an Schulen in Karlsruhe insbesondere in den Themenbereichen Sucht, Gewalt und soziale Teilhabe verortet werden. Die vorhandenen Ressourcen können so gewinnbringend und auf einander abgestimmt eingesetzt und Doppelstrukturen vermieden werden.

Das Präventionskonzept soll für die verschiedenen Altersstufen aufeinander aufbauen und im Endausbau für jede Klassenstufe passende Angebote beinhalten, die aufeinander abgestimmt sind. Eine zielgerichtete Struktur, konzeptionelles Arbeiten und Kontinuität ist das Ziel auf allen Ebenen.

Die Projektanbieter sollen ein standardisiertes Zertifizierungsverfahren durchlaufen und einheitliche Vorgaben zur Beauftragung bekommen, damit sie einer objektiven fachlichen Kontrolle unterliegen und Schulen sich an diesen Bedingungen orientieren können. Im Rahmen dieser Zertifizierung spielen vor allem der Kinderschutz und die Sensibilisierung für dieses Thema bei den vor Ort tätigen Personen eine bedeutende Rolle.

Haltung/Leitbild

Der Arbeitskreis hat sich im Vorfeld seiner Bestrebungen über das gemeinsame Leitbild verständigt. Eine Bündelung der bereits vorhandenen Ressourcen und das gezielte Vermeiden von Doppelstrukturen stehen im Interessensfokus der Zusammenarbeit.

Prävention kann und darf nicht als Einzelmaßnahme, sondern muss als eine kontinuierliche Entwicklung im Kontext Schule, über alle Klassenstufen verteilt, angesehen werden.

In jeder Lebensphase von Kindern und Jugendlichen kann mit Hilfe verschiedenster (altersangemessener) Maßnahmen auf die jeweilige Thematik eingegangen werden.

Prävention erfordert konzeptionelles Denken und Handeln. Prävention kann nicht ausschließlich punktuell und selektiv

erfolgen, sondern muss im Rahmen eines Gesamtkonzepts - individuell an die Bedürfnisse der jeweilige Schule angepasst - gelebt werden. Nur so kann es zu einem stabilen

personenungebundenen und handlungssicheren System werden.

Man kann Prävention in unterschiedlichsten Facetten umsetzen. Sie beinhaltet jedoch immer eine Fokussierung auf die jeweilige Zielgruppe. Im Kontext Schule werden nicht nur die Kinder- und Jugendlichen bzw. Schülerinnen und Schüler als Zielgruppe von Prävention gesehen, sondern auch die erwachsenen Bezugspersonen.

Ergebnisse der Präventionsforschung zeigen, dass Programme am erfolgreichsten sind, wenn sie Kinder, Eltern und das soziale Umfeld erreichen und in deren Lebenswelt ansetzen. Der Setting-Ansatz steht somit im Fokus, und in diesem Kontext werden Maßnahmen und Module entwickelt und zusammengetragen, die diesem Standard gerecht werden. Ebenso zeigt die Forschung, dass langfristige und ganzheitliche Ansätze erfolgreicher sind, als kurzfristige Einzelmaßnahmen. Zusätzlich gilt, dass die allgemeine Entwicklungsförderung bessere Langzeiteffekte liefert, als die Fokussierung auf isolierte Verhaltensauffälligkeiten.

Fazit

Der Arbeitskreis „Prävention in Schulen“ der Sozial- und Jugendbehörde wird aktiv an der Umsetzung der dargelegten Zielsetzung arbeiten und zu einem geeigneten Zeitpunkt noch weitere Kooperationspartner, insbesondere die (staatliche) Schulverwaltung in den Arbeitsprozess einbeziehen. Langfristig ist es das Ziel, die ausgearbeitete Vorgehensweise der Zertifizierung aller Anbieter von Präventionsmaßnahmen an Karlsruher Schulen zu einem Standardverfahren zu etablieren. Anbieter, die den Zertifizierungsprozess erfolgreich durchlaufen haben, sollen dann ein Gütesiegel (Karlsruher Kinderschutzsiegel) erhalten, welches der Qualitätssicherung Rechnung trägt und die Präventionslandschaft kontinuierlich strukturierter und transparenter werden lässt.

AUSBLICK: PRÄVENTION IN DER STADT KARLSRUHE

Nicht nur aufgrund des Zusammenschlusses dieses Arbeitskreises ist die Idee zur Gründung eines Präventionsnetzwerks der Stadt Karlsruhe entstanden, welches das Thema Prävention in einem umfassenderen Kontext bearbeitet. Dieses Netzwerk soll perspektivisch aus vielfältigen Anbietern präventiver Maßnahmen in Karlsruhe bestehen.

Im Rahmen dieses Zusammenschlusses sollen weitere Unterarbeitsgruppen tätig werden und für eine zielgerichtete, kooperative und strukturierte Präventionslandschaft in der Stadt Karlsruhe sorgen. Es wird demnach erneut der Prozess angestoßen, eine Präventionskette aufzubauen.

Mit dem Aufbau von Präventionsketten wird erreicht, dass insbesondere Kinder und Jugendliche, aber auch Familien und weitere Zielgruppen durch passgenaue und aufeinander abgestimmte Angebote wirksame Unterstützung erhalten. Gute Kooperationen, vernetztes Arbeiten sowie gemeinsame Leitlinien und Strategien sind wesentliche Elemente dieses Ansatzes.

AUSWERTUNG 2018 JUGENDSCHUTZ KARLSRUHE

272 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben über das Jahr an neun Einsatztagen bei sechs Veranstaltungen 2.696 Jugendliche angesprochen. Dabei ergaben sich 106 Überstellungen an die Mitarbeitenden im Zentralteam, die wiederum 53 Jugendliche an ihre Eltern überstellen mussten.

Von den Teams wurde veranlasst, dass Jugendliche selbstständig 355 Flaschen Alkoholika entsorgten. Der höchste, festgestellte Alkoholwert lag bei 2,38 Promille bei einem 17-jährigen Jungen.

Bei einzelnen Veranstaltungen waren vor Beginn Vorteamts im Veranstaltungsgebiet und der Umgebung unterwegs, die den Lebensmitteleinzelhandel, die gastronomischen Anbieter und deren Bedienstete zum Thema Jugend und Alkohol sensibilisierten und mit Postern, Werbematerialien, Ratschlägen und Hinweisen zum Umgang mit Jugendlichen unterstützten.

ÜBERSICHT 2018 - PROJEKT JUGENDSCHUTZ KARLSRUHE

Veranstaltung	Mitarbeiter Gesamt/Polizei, Med.Serv., SJB	Ansprachen	Eingezogene Alkoholika	Überstellungen an Zentralteam	Überstellungen an Eltern	Höchstwerte	Alter Jugendliche
Faschingsumzug Grötzingen	38 / P: 10, MED: 6, SOZ: 13, SJB: 9	593	96	38	27	2,18 ‰	16 m
Faschingsumzug Durlach	38 / P: 10, MED: 6, SOZ: 13, SJB: 9	352	43	29	13	1,92 ‰	17 m
Faschingsumzug Karlsruhe	37 / P: 9, MED: 7, SOZ: 16, SJB: 12	396	24	10	8	1,90 ‰	15 w
ZK-Party Schlossplatz	35 / P: 9, MED: 4, SOZ: 11, SJB: 11	582	21	11	9	2,02 ‰	16 w
Altstadtfest Durlach	32 / P: 8, MED: 5, SOZ:12, SJB: 7	315	18	1	1	0,68 ‰	16 w
Altstadtfest Durlach	30 / P: 8, MED: 5, SOZ: 11, SJB: 6	348	34	2	2	1,88 ‰	17 w
Das Fest	43 / P: 11, MED: 7, SOZ: 16, SJB: 9	217	76	4	0	1,04 ‰	17 m
Das Fest	43 / P: 11, MED: 7, SOZ: 16, SJB: 9	264	53	12	3	1,60 ‰	15 w
Das Fest	42 / P: 11, MED: 6, SOZ: 17, SJB: 8	108	2	1	1	0,82 ‰	16 m
	338	3.175	367	108	64	Ø 1,56 ‰	Ø 16,11

MASSNAHMENÜBERSICHT 2018

	VERANSTALTUNGEN	ZIELGRUPPEN	BETEILIGUNG	ORT	PERSONEN	STUNDEN
2	Alkohol-Präventionsprogramm Tom und Lisa	Schülerinnen/Schüler	div. Schulen, Multiplikatoren	div. Schulen, JDB	61	34
2	Alkohol- und Nikotin-Präventionsprogramm Mädchen Sucht Junge	Schülerinnen/Schüler	div. Schulen, Multiplikatoren	div. Schulen, JDB	54	28
1	Aids- und Hepatitisprävention	U-Häftlinge	Aidshilfe, JVA	JVA Karlsruhe	12	8
5	Reset Cannabis	Jugendliche und junge Erwachsene	JDB, JGH, Suchtmediziner, Ex-User	JDB-Gruppenraum	52	105
53	Gruppeninformation für Schulklassen HS, RS, Gym	Schülerinnen/Schüler	div. Schulen	JDB-Gruppenraum, Schulen	1350	340
10	Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeit	Stadt Karlsruhe, SJB, Landkreis Karlsruhe, JDB, versch. Schulen	JDB-Gruppenraum, vor Ort	170	95
2	Gruppeninformation für Vereine	Vereinsmitglieder	Verschiedene Vereine, kirchliche Träger	JDB, vor Ort	42	20
5	Gruppeninformation Auszubildende, Betriebe	Azubis	diverse Schulen bzw. Betriebe	JDB, div. Schulen	77	31
28	Gruppeninformation für FSJ'ler	FSJ'ler	Bildungszentrum Karlsruhe	JDB, Bildungszentrum	425	88
15	Informations- und Fortbildungsveranstaltungen	Berufskollegen, Lehrer, Pädagogen	JDB, Schulsozialarbeit, Erzieher, Lehrer	JDB-Gruppenraum	203	108
53	Arbeitskreise	versch. Netzwerkpartner	JDB, STJA, städt. Ämter, SJB, freie Träger, Sozialministerium, Kollegen auf Landesebene, etc.	untersch. Orte	485	300
2	Arbeitstagung in Baerenthal bzw. Akademie Rüppurr	Mitarbeiter/-innen im Projekt Jugendschutz Karlsruhe, Mitarbeiter/-innen JDB	JDB, Polizei, Rettungsdienste, JDB	Baerenthal Rüppurr	38	95
9	Jugendschutzeinsätze	Kinder, Jugendliche	JDB, Polizei, Rettungsdienste	gemäß Einsatzplan 2018	3175	2685
2	Theateraufführungen	Schulklassen, Öffentlichkeit	StJA Anne-Frank-Haus, Fachklinik Freiolsheim	Anne-Frank-Haus	279	38
189					6.423	3.975

PERSONALSTUNDENEINSATZ IN DER PRÄVENTION

Für die Durchführung der 189 Veranstaltungen und Projekte wurden im Jahr 2018 3.975 Arbeitsstunden aufgewandt. Diese Stunden wurden zum Teil durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe auch außerhalb ihrer regulären Arbeitszeit erbracht. Im Bedarfsfall erfolgte die Ergänzung durch externe Fach- bzw. Honorarkräfte und ehrenamtliche Mitarbeitende. Nicht enthalten sind Zeiten der Vor- und Nachbereitung der Einzelaktivitäten durch das Präventionsbüro.

MASSNAHMENPLANUNG 2019

- Qualitätssicherung Projekt „Jugendschutz Karlsruhe“ & Konzeptionelle Erweiterung durch Informationsstand und Mitmachmöglichkeiten im Rahmen von diversen Großveranstaltungen im Stadtgebiet Karlsruhe.
- Umsetzung Informations- und Schulungsveranstaltungen.
- Integration moderner Medien zur Unterstützung der Umsetzung verschiedenster Präventionsprojekte.
- Konzeptionelle Weiterentwicklung der

Präventionsveranstaltungen mit Schülern und Schülerinnen und Umsetzung der konzipierten Suchtpräventionstage mit diversen Protagonisten.

- Konzeptionelle Entwicklung des gemeinsamen Suchtpräventionsprojekts mit dem Jungen Staatstheater durch die Aufführung der kreativen Inszenierung und einer fachlichen Begleitung durch das Präventionsbüro.
- Fortsetzung Schulungsmaßnahmen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem ehrenamtlichen und professionellen Bildungs- und Hilfebereich.
- Mitwirkung bei der Gestaltung und Umsetzung des Schul-Präventionskonzeptes „Stark, stärker, Wir“. Implementierung des Konzepts einer Suchtmittelvereinbarung auch an diversen beruflichen Schulen.
- Ausbau der Kooperation mit dem Polizeipräsidium Karlsruhe und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen zum Thema Suchtprävention.

IMPRESSUM

Herausgegeben von

Stadt Karlsruhe

Sozial- und Jugendbehörde

Jugend- und Drogenberatung

Kaiserstraße 34, 76133 Karlsruhe

Telefon: 0721 133-5391

www.karlsruhe.de/drogenberatung

Redaktion:

- Inge Brake-Zinecker
- Aline Blanchot
- Brigitte Kimmich
- Lutz Reb
- Uwe Köhler
- Wolfgang Koep
- Alexandra Kowaschik
- Regina Abeziaev
- Rebecca Schlegel
- David Welsch

Stand: März 2019

Layout: SJB-ÖA, C. Streck

Gedruckt in der Rathausdruckerei auf 100 % Recyclingpapier.